

benutzt, von den Vornehmsten zu den Niedrigsten, von Neuankömmlingen und alt-ingesessenen Patriziern. Roms Bevölkerung veränderte sich ständig und dynamisch, schon mit dem Wechsel der Jahreszeiten; so waren es nicht immer die gleichen Leute, die sich in den zugänglichen Räumen befanden oder einander begegneten. R. schildert auf besonders nuancierte Weise, wer die öffentlichen Räume kontrollierte oder kontrollieren wollte und wo der Durchschnittsbürger sich selbst frei artikulieren konnte. Viele Orte in Rom waren auch multifunktional.

Die Studie ist oft gerade dort am spannendsten, wo es nicht um die Dichotomie zwischen Privatraum oder Öffentlichkeit geht, sondern um die Stadt als Bühne, auf der das politische und soziale Leben stattfand und beobachtet wurde. Das Buch zeigt auch, warum sich Augustus, der in Rom auf die Welt kam, so sehr für die Stadt interessierte, als Raum für seine eigene Selbstdarstellung und als Ort, in dem er das Leben sogar in den einzelnen Nachbarschaften (*vici*) zu preisen wusste.

---

*Federico Santangelo*, Marius. Ancients in Action. New York, Bloomsbury Academic 2016. XII, 124 S., \$ 29,95. // DOI 10.1515/hzhz-2017-1472

---

Lukas Thommen, Basel

Gaius Marius (158/57–86 v. Chr.) gilt als eine der prominentesten Figuren der späten römischen Republik, der aus „einfachen“ Verhältnissen den Aufstieg in die höchsten Ämter geschafft und Rom mit viel persönlichem Einsatz und militärischer Effizienz von verschiedenen auswärtigen Gefahren befreit hat; zudem wird er mit der Professionalisierung der Armee verbunden, die insgesamt eine Wende in der Geschichte Roms herbeigeführt habe.

Das vorliegende schmale Studienbuch möchte keine „Geschichte Großer Männer“ darstellen, sondern den antiken Feldherrn und Politiker in seinem historischen Kontext beschreiben und dabei auch längerfristige Veränderungen und historische Umbrüche in der späteren Republik einbeziehen (S. 1 f.). Der Autor bemüht sich redlich, nicht nur die militärischen Qualitäten des Porträtierten zum Zuge kommen zu lassen und mit einer neutralen Haltung sowohl dessen Verdienste als auch problematische Aktionen (S. 35 ff., 91 f.) quellennah darzustellen. In anschaulichen Schilderungen werden mögliche Handlungsmotive und Absichten abgewogen sowie in das politische und gesellschaftliche Umfeld einbezogen, bei dem auch religiöse Motive im Zusammenhang mit Wahrsagung eine Rolle spielen (S. 29 f., 48 f.).

Wiederholt wird auf die Quellen direkt Bezug genommen und deren Ausrichtung bzw. Intention kritisch erläutert. Dabei gelingen einige Korrekturen an Gemeinplätzen wie der angeblich niederen Herkunft (S. 6) und dem mangelnden politischen Sachverstand Marius', indem auf sein finanzielles Geschick (S. 16f.) sowie seine Verbindungen zu Aristokraten und Geschäftsleuten im Westen und Osten des Imperium Romanum hingewiesen wird (S. 23, 30, 66, 82). Dennoch fehlen weiterführende Aussagen zu grundlegenden Problemen der damaligen Zeit, etwa im Zusammenhang mit den Sklaven, der Piraterie und ausbeuterischen Statthalterschaften in den Provinzen. Nur äußerst knapp fällt auch die Darstellung der Heeresreform aus (S. 3, 33 ff.), bei der Marius – nicht als erster – Freiwillige und Besitzlose in den Militärdienst aufgenommen hat, die freilich nicht als *proletarii*, sondern als *capite censi* bezeichnet wurden.

Als Novum wird die Zusammenarbeit zwischen dem Feldherrn Marius und einzelnen Volkstribunen betrachtet, mit deren Hilfe Land für die Veteranen beschafft werden sollte (S. 63); dabei sei das Geschehen im Jahre 100 v. Chr. im Zusammenhang mit Saturninus aber aus dem Ruder gelaufen, so dass Marius eine längerfristige Niederlage einstecken musste (S. 65). Hier wird zugleich allzu kategorisch eine historische Wende festgemacht, die im Buch in der vereinfachenden Zweiteilung in die Kapitel „Marius' Rise“ (S. 15–56) und „Marius' Fall“ (S. 57–70) ihren Niederschlag findet.

Kurz gefasst ist auch der Blick auf das Nachleben des Marius, auf den sich schon Cicero und Caesar beriefen und der in der Kaiserzeit weitere Beachtung erfuhr (S. 99 ff.) – bevor der Feldherr in der Frühen Neuzeit als historisch prägende Figur neu aufgegriffen wurde (S. 3 f.). Als wertvoll erweist sich schließlich das für englische Bücher obligate „Further Reading“ (S. 105–112), in dem auf Quellen, Kommentare und grundlegende Literatur zu einzelnen Sachthemen verwiesen wird. Die Quellenangaben zu den wichtigsten Ereignissen sind in den „References on Ancient Sources“ (S. 113–119) eher umständlich zu erschließen. Studierende finden in dem Band zwar eine vernünftige, aber vorwiegend ereignisgeschichtliche Einführung, die für die Wissenschaft naturgemäß kaum weiterführend sein kann.